



Zur Vorbereitung: Suchen Sie sich einen ruhigen Ort. Entzünden Sie eine Kerze. Vielleicht möchten Sie auch ein Kreuz oder eine Blume hinstellen.

Liebe Gemeinde

wir feiern heute, am 10. Sonntag nach Trinitatis, den Israel-Sonntag. Es ist der Tag, an dem die christliche Kirche ihrer Beziehung zu Israel gedenkt. Das Volk des ersten und das Volk des neuen Bundes sind bleibend verbunden und aneinander gewiesen. Gott hat sein Volk erwählt, und er erwählt heute. Das ist der Grund unseres Glaubens.

Wochenspruch

*Wohl dem, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.
Psalm 33,12..*

Liedvorschlag: EG 331 Großer Gott, wir loben dich Vers1

Gebet:

Ewiger Gott,
du hast einst Israel zu deinem Volk erwählt und bleibst ihm treu. Durch das Evangelium hast du auch uns berufen zu deinem Volk und beschenkt mit deinen Verheißungen. Wir bitten dich, dass du Juden und Christen leitest auf dem Weg zu dem Heil, das du allen bereitest. Unser Gott, sei hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Liebe Gemeinde,

Unser Predigttext für heute steht im 2.Buch Mose19, die Verse 1-6

Liebe Gemeinde,

es ist Tradition in unserer Evangelischen Kirche, dass der 10. Sonntag nach Trinitatis als „Israelsonntag“ begangen wird. Als Tag des Gedenkens und Erinnerns. Früher war dieser Tag gleichzeitig der Gedenktag zur Zerstörung des Tempels von Jerusalem. „Seht, wie Gott sein ungehorsames Volk straft“ – so klang es von den Kanzeln.

Nach dem zweiten Weltkrieg und dem Schrecken des Holocausts wandelte sich das Verständnis dieses Tages - hin zu einem Bußtag im Gedenken dessen, was Christen Juden angetan haben. Ich denke, das war und ist richtig und gerade wir Deutschen dürfen nie vergessen, was im „Dritten Reich“ Juden von getauften Deutschen angetan wurde.

Dennoch ist es gut, dass der Israelsonntag in der heutigen Zeit noch einmal einen anderen Charakter bekommt. Und ich meine damit keinen politischen Charakter. Was

in Israel passiert ist für uns manchmal schwer verständlich und schwer durchschaubar: der israelische Siedlungsbau, den die Regierung dort zulässt – und die ständige Bedrohung durch palästinensischen Terror. Zuletzt die auch die Unruhen am Tempelberg. Um diese tragischen Ereignisse soll es heute nicht gehen. Den Israelsonntag begehen wir vielmehr als Tag der Erinnerung – aber eben als Tag der Erinnerung, was uns mit den Menschen jüdischen Glaubens verbindet. Ein Tag der Erinnerung, dass nirgends in der Bibel steht, dass die Kirche die Stelle Israels eingenommen hat – dass in der Bibel aber sehr viel vom Handeln Gottes an seinem Volk berichtet wird und dass wir Christen durch Jesus Christus an diesem Handeln Gottes teilhaben. Ja, dass wir am Handeln Gottes an seinem Volk Israel lernen, wer Gott ist und wie Gott ist.

In diesem Sinne wollen wir nun auf den Predigttext hören, den die Ordnung unserer Kirche uns für den heutigen Israelsonntag vorgegeben hat:

Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai. Denn sie waren ausgezogen von Refidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Liebe Gemeinde,

diese Worte sind zuerst dem jüdischen Volk gesagt. In der Wüste Sinai. Am Berg, der der Berg der 10 Gebote werden sollte. Der ägyptischen Gefangenschaft waren sie entflohen. Hunger und Durst hatten sie in der Wüste erlitten. Auf wundersame Weise hatten sie Speise und Trank gefunden. Gegen feindliche Beduinen hatten sie kämpfen müssen. Und jetzt endlich waren sie angekommen am Sinai. Jetzt konnten sie rasten. Und Mose, ihr Anführer stieg auf den Berg um mit Gott zu sprechen. Vielleicht ist das, das erste, was wir lernen können aus dieser Geschichte: Wüstenzeiten, Durststrecken,

quälende Tage kennen wir alle. Tage, an denen schleppen wir uns grad so durch. Und dann kommt die Rast und dann kommt die Erholung, langsam zunächst. Für das Volk Israel waren die Tage und Wochen der Wüstenwanderung Tage und Wochen, da waren sie ganz angewiesen auf Gott, auf seine Hilfe. Sie haben das nicht immer klaglos ertragen, haben manchmal gemurrt. Sie haben aber Gottes Hilfe in ihrem Leben gesehen, weil sie mit Gott rechneten. Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe...Und Mose geht, um mit Gott zu reden, auf den Berg. Der Alltag ist manchmal zu laut. Da sind wir gar nicht darauf eingestellt, Gottes Stimme zu hören. Da ist es gut, herauszutreten aus dem Alltag. Bewusst Gottes Nähe zu suchen, so wie Mose es tut, als er auf den Berg geht. Und es scheint, Gott habe gerade darauf gewartet, denn es heißt: der HERR rief ihm vom Berge zu. Vom Berg, diesem Ort der Nähe Gottes, dem Ort, an dem Mose später die Gebote Gottes empfangen wird.

Im Neuen Testament wird Jesus vom Berge aus, reden. Die wichtigste Rede Jesu, die uns der Evangelist Matthäus überliefert hat, ist die Bergpredigt. Da hat Jesus gepredigt, wie Gott zu uns steht – und was er von uns erwartet. Mose hört auf dem Berg diese Worte: Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.

Liebe Gemeinde, was verbindet uns mit dem jüdischen Volk? Was ist uns im Glauben gemeinsam? Es ist dies: Gott handelt an uns in Zuspruch und Anspruch. In dem Zuspruch versichert er uns, dass er für uns da ist, unser Gott, der zu uns steht. Unser Handeln soll dem Handeln Gottes entsprechen. Mit unserem Leben und Tun geben wir Antwort auf das, was Gott uns zuspricht. Der Zuspruch Gottes geschieht in Gestalt der Erinnerung: Gott erinnert die Israeliten, was er für sie getan hat: **Ich habe euch aus Ägypten befreit, sagt er. Ich habe euch getragen mit Adlerflügeln. Ich habe euch bis hierhergeführt und die ganze Erde ist mein.** Die Wüstenzeit war nicht nur eine Zeit der Erschöpfung und eine Zeit der Entbehrungen. Sie war auch eine Zeit, in der Gott nahe war. Eine Zeit, in der Gott geholfen hat, Schweres durchzustehen. Eine Zeit, in der Gott uns hindurchgetragen hat. Gottes Anspruch ergeht hier im Blick auf die Gestaltung der Zukunft: Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern.

So soll die Zukunft aussehen: Im Hören auf Gottes Stimme, im Tun dessen, was er gesagt hat. Dann wird eine heilsame Zukunft in Gottes Nähe folgen. Die Zehn Gebote

werden dem Volk Israel kurz danach geschenkt als Weisungen zu einem Leben im Bund mit Gott.

Das Volk Israel selbst hat erlebt, wie es an diesem Anspruch auch gescheitert ist. Die Geschichte vom „Goldenen Kalb“, steht wenige Kapitel weiter ebenfalls im 2. Buch Mose. Wie die Israeliten nicht warten konnten, bis Mose wieder vom Berg kam. Wie sie sich nach einem Gott sehnten, den man sieht. Und wie sie gerade dadurch den Gott, der an ihnen gehandelt hat, verfehlten. Die hebräische Bibel, unser Altes Testament, verschweigt das nicht. Sie verschweigt aber auch nicht, dass Gottes Treue dennoch, trotz allem, bei seinem Volk geblieben ist. Gott hat seinen Zuspruch an sein Volk nicht zurückgenommen. Der Zuspruch Gottes geschieht in Gestalt der Erinnerung. Diese Erfahrung teilen wir mit dem jüdischen Volk. Diese Erinnerung an Gottes Zuspruch haben wir immer wieder nötig. Denn wir sind vergessliche Menschen. Freilich: Erinnerung kann lähmen. Nämlich dann, wenn Erinnerung bedeutet: Früher war alles besser. Und deshalb wäre es am besten, alles wäre wie früher. Das Neue kann nur schlechter sein als das Alte. Halten wir am Alten fest. Verändern wir nichts. Solch eine Erinnerung lähmt. Sie öffnet keine Zukunft, sie tröstet nicht. Sie führt zu einer innerlichen Flucht aus der Gegenwart in eine verklärte Vergangenheit. Die lähmende Erinnerung ist kein Zuspruch, denn sie zeigt mir immer nur, was nicht mehr geht und was

schlecht ist. Zuspruch ist eine Erinnerung, die tröstet. Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Das sagt Gott zu den Israeliten in der Wüste. Zu denen, die ganz erschöpft sind von ihrem schweren

Weg. Diese Erinnerung öffnet die Augen dafür, dass die Israeliten nicht allein sind, dass ihr schwerer Weg nicht sinnlos war, denn es war der Weg, den Gott mit ihnen ging, der Weg, auf dem er sie getragen hat. Die Erinnerung an das Gute, das die Israeliten von Gott empfangen haben, tröstet sie in der Zeit der Erschöpfung.

Ich erinnere mich an einen Besuch meines Onkels in Begleitung seiner gleichaltrigen Schwester im Heim Phönix in Bayreuth. Er saß im Rollstuhl, konnte schlecht aufstehen und gehen. Aber er erzählte mit glänzenden Augen von seiner schönen Jugend: „Meine Erinnerungen kann mir niemand nehmen. Die bewahre ich mir.“ Die trösteten ihn. Er sagte „Immer, wenn ich dachte, es geht nicht mehr, tat sich irgendwie wieder eine Tür auf, er erinnerte sich: Diese Erinnerung hat ihn getröstet – und ermutigt und er konnte wieder eine Zukunft vor sich sehen, wartet auf die nächste Tür, die sich öffnete. Die gute Erfahrung ist da – sie macht Mut, dass es weitere gute Erfahrungen mit Gott geben wird.

Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern. Damit ist nun der Anspruch Gottes formuliert. Nun gab und gibt es nicht wenige Nichtjuden, die die Erwählung des Volkes Israel als Bevorzugung verstehen und meinen, die Juden bildeten sich etwas darauf ein. Überheblichkeit und Arroganz hat man dem erwählten Volk vorgeworfen. Von den Juden selber aber wurde die Erwählung nicht selten eher als Last gesehen. Denn die Erwählung hat ein Ziel: Das erwählte Volk soll durch Wort und Tat die Erkenntnis Gottes verbreiten und die Verehrung Gottes bei den Völkern erreichen. Das ist der Zuspruch, den wir Christen hören: Der Gott, der an Israel gehandelt hat, der sein Volk aus Ägypten geführt und ihm die 10 Gebote gegeben hat, der hat sich uns in Jesus Christus zugewandt. Der hat das, was uns von Gott getrennt hat, beseitigt, indem uns Christus die Vergebung gebracht hat. Das ist unsere Erinnerung: die Erinnerung an Jesus Christus. Die Erinnerung an sein Kreuz, das in allen unseren Kirchen zu sehen ist. Wenn wir die Erfahrung unserer jüdischen Geschwister teilen, dass wir diesem Anspruch nicht immer gerecht werden – so wollen wir auch diese Erfahrung teilen, dass Gottes Treue dennoch bei uns bleibt. Das soll und aber nicht davon abhalten, dem Ziel nachzustreben, dass Gottes Weisungen in unserem Leben auch Gestalt gewinnen. „Das Geheimnis der Erlösung ist die Erinnerung“ – das hat ein jüdischer Rabbi im 18. Jahrhundert erklärt. Dies verbindet uns – Juden und Christen. A m e n .

Vaterunser

SEGEN

Die Kraft Gottes des Ewigen, sei mit uns, um uns den rechten Weg zu weisen. Sei gesegnet von dem, der Dir Neues zeigt, um dir den rechten Weg zu zeigen.



Einen schönen Sonntag und eine gesegnete Woche wünscht Ihnen Peter Joachim Schott aus Neuhaus a. d. Eger

Abkündigungen

Verstorben ist und christlich bestattet wurde Frau Ingeborg Müller, im Alter von 88 Jahren, aus Höchstädt.

Getauft werden Mara Schiener aus Selb in Höchstädt, Marie Roos aus Selb in Selb und Jette und Henning Schwarz, ehemals Thierstein, in Bad Alexandersbad. Wir beten:

Herr, wir danken Dir für das Leben von Ingeborg Müller und für alles, was es ausgefüllt hat an Freude, aber auch an Lasten und Bewährung. Lass sie schauen, was sie geglaubt hat und tröste alle, die sie vermissen.

Für unsere beiden Täuflinge bitten wir dich um deinen Segen, dass sie zu fröhlichen Christenmenschen heranwachsen. Gib den Eltern, den Patinnen und Paten Kraft und Mut zur Erziehung und hilf ihnen, für ihr Kind dazusein. Amen.

Wir danken herzlich für die Gaben und Einlagen der vergangenen Woche:

In Höchstädt: Kollekte 41,10 €, Klingelbeutel 31,80 €. Kollekte anlässlich einer Trauerfeier 204,79 €, Spenden für: den Friedhof 1x 50€, 1x 40 €; für den Kirchenchor 100 €; für die Kirchengemeinde 100 €; für die Kirche 50 €

In Thierstein: Einlagen beim Gottesdienst zur Verabschiedung der Vorschulkinder 55,03 €; Einlagen auf dem Friedhof bei drei Trauerfeiern 19,60 €, 60,79 € und 133,75 €. Spenden für: die Kapelle Neuhaus 100 €, für neue Glocken 20 €, für die Kirche 10 €, für den Friedhof 1 x 20 € und 1x 120 €, für die allgemeine Gemeindearbeit 1x100 € + 1x 60 €

Die Briefgottesdienste gehen in die Sommerpause! Urlaubsbedingt erhalten Sie den nächsten Briefgottesdienst erst wieder zum 12.9. Wir bedanken uns für Ihr Verständnis.